



HAL
open science

Orte intellektuellen Wirkens in Deutschland zu Beginn des 19. Jhdts

Anne Baillot

► **To cite this version:**

Anne Baillot. Orte intellektuellen Wirkens in Deutschland zu Beginn des 19. Jhdts. Master. Civilisation germanophone, France. 2020. halshs-02953363

HAL Id: halshs-02953363

<https://shs.hal.science/halshs-02953363>

Submitted on 30 Sep 2020

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Distributed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License

Orte intellektuellen Wirkens in Deutschland zu Beginn des 19. Jhdts

Anne Baillot

7. Oktober 2020



Fazit letzte Sitzung

- Begriff « Nation » seit dem Mittelalter vorhanden
- Verständnis der Nation verschiebt sich aber im 19. Jhdt.
- Vier Säulen: Das Territorium, das Kontinuum Nation-Staat, Nationale Mythologien, Krieg
- Intellektuelle tragen erheblich zur Etablierung dieser nationalen Werte bei, auf der Grundlage ihrer kulturellen und wissenschaftlichen Dominanz, die sie mit politischen Ansprüchen verbinden.
- Frage für heute: Wie setzen sie diese Ideen um? Welche Mittel, welche Strategien?

Seminarplan zur Orientierung

- Begriffsbestimmung « Nation »
 - Kategorie des Intellektuellen im 19. Jhdt
 - Orte intellektuellen Lebens in Deutschland im 19. Jhdt
 - Drucker und Verleger als Akteure des nationalen Bewußtseins
 - Eine deutsch-französische Perspektive: wie und wozu?
- > Ideengeschichte, Sozialgeschichte, Mediengeschichte, Kritik der Historiographie und Einsatz der *histoire croisée*.

Gliederung der heutigen Sitzung

- Definition « Ort », « Raum » - Relevanz der Untersuchung von Räumen und wie das geht
- Salons
- Vereine
- Wissenschaftliche Institutionen
- Sprachpolitik

Ausgangspunkt

- Intellektuelle nicht als Alleingänger aktiv, sondern im Zusammenschluß mit einander (oder gegen einander!-> zahlreiche Fehden)
- Besetzen Kommunikationswege, eignen sich diese an, formen sie sogar u.U.
- Zwei Aspekte:
 - Zirkulation der Produktion (Schriften, Bilder) -> nächste Woche
 - Zirkulation der Personen (persönliche Treffen) -> diese Woche

Von Räumen und Orten

- Raum: bei Kant eine zentrale Kategorie, die der Erfahrung zugrunde liegt: Man braucht Raum um überhaupt Erscheinungen wahrnehmen zu können.
- Raum als transzendente Kategorie, die Bedingung der Erkenntnis ist, baut auf dem mathematischen Verständnis von Raum (abstraktes Konstrukt)
- « Raum » umfasst in wissenschaftshistorischer Sicht Zusammenhänge und Ereignisse: sowohl allgemeine Bedingungen, die nicht immer fassbar sind, als auch deren Konkretisierungsmöglichkeiten
- « Ort » ist in einem physischen Raum situiert, deutet aber nicht unbedingt auf eine bestimmte, konkrete Lokalisierung hin, sondern kann auch als Verortung im kontextuellen Sinne gemeint werden.

Räume und Beziehungen

- Wie erforscht man Räume bzw. Orte? -> Rolle von Beziehungen unter Menschen/zwischen Menschen und Institutionen/Kontext/Gegenstände
- Ermöglicht es, auch eine zeitliche Dimension einzubauen: Räume sind plastisch
- Frage: Wie bettet man prosopographische Ansätze mit einer Raum-orientierten Herangehensweise? (Frage nach der Beziehung zwischen den einzelnen historischen Akteuren und dem historischen Geschehen)

Ziel der Sitzung

- Intellektuelle Wirkungssphäre umreißen
- Im Sinne eines Raums, wird aber mit der Untersuchung einzelner Orte einhergehen
- Bsp von reinen Orten: Salons
- Bsp von Orten, die auch eine Raumkomponente haben, weil sie außerhalb dieser fest bestimmten Orte noch weiterwirken: wissenschaftliche Institutionen, Vereine
- Raum, der nun gar kein Ort ist: Sprachpolitik

Die Berliner Salons

- Inspiriert vom französischen Salon des 18. Jhdts.
- Zentrale Charakteristiken: Die Salonière (eine Frau!) steht im Mittelpunkt und lädt zu sich ein. Verpflegung ist zweitrangig, Kulturangebot hat Vorrang, Konversation als Kernstück. Modalitäten der Einladung variieren von einem Salon zum anderen.
- Bruch der gesellschaftlichen Konventionen: Frauen jüdischer Herkunft sind die prominentesten Salonières: Rahel Levin und Henriette Herz.
- Laden Intellektuellen zu sich ein, manchmal mit Programm (Lesung, Musik)

Ablauf

- Jour fixe (nicht immer)
- Nicht unbedingt in repräsentativen Orten (« Dachstube » von Rahel Levin)
- Entweder ist man selbst eingeladen oder man wird mitgebracht
- Tee und Kekse
- Briefe, Entwürfe, Zeitschriften werden vorgelesen, kritisiert
- Orte der intellektuellen Vernetzung: SchriftstellerInnen, Wissenschaftler, Ministeriummitarbeiter, Musiker, Maler, Architekten, VerlegerInnen...
- Meistens wenig Frauen neben der einladenden Salonière, die von den Anwesenden (Männer) umworben wird

Berlin als Ausnahme

- Berlin um 1800 = spezielle Konstellation, die das Aufblühen von intellektuellen Netzwerken besonders fördert
- Hauptstadt, Garnisonstadt, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum, Universitätsstadt: Alle Funktionen der Großstadt vereint, einmalig im deutschsprachigen Raum
- Die Organisation des städtischen Raums muss 1810 überdacht werden: Nicht genug Platz für alle im Stadtzentrum. Einzug der Universität ins Stadtzentrum unerhört, verschiebt einige Bevölkerungsschichten nach außen.

Wichtige Salonière



https://de.wikipedia.org/wiki/Rahel_Varnhagen_von_Ense



https://de.wikipedia.org/wiki/Henriette_Herz

Unterschied Salon/Verein

- Salon = informelle Struktur, keine Satzung, komplett in der Hand der Veranstalterin. Kann jederzeit aufhören zu existieren.
 - Verein= zielt auf geregelte Zusammenkünfte. Organisation in einer mehr oder minder offiziellen Struktur, die Nachhaltigkeit gewährleistet (Wahl eines Vorsitzes, Regelung durch eine Satzung)
 - Vereine: wissenschaftlich, kulturell, sogar sportlich (Turnvereine)
 - Berlin Anfang 19. Jhdt: jeden Spätnachmittag + Abend etwas los!
- => = der urbane intellektuelle Raum

Vereine

- Vereine mit wissenschaftlicher Zielsetzung für Frauen unzugänglich (Gesellschaft der Freunde der Humanität)
 - Einige Vereine (christlich-deutsche Tischgesellschaft) explizit für Juden auch nicht zugänglich
- ⇒ Orte, an denen politische Diskussionen aktiv geführt werden
- Singakademie als semi-professioneller Chor, lose an Universität gebunden
 - Ältere Strukturen auch sehr präsent: Freimaurerei
 - Erste Frauenvereine im Kontext der napoleonischen Kriege: Pflege- und Sorgfunktion im Mittelpunkt

Ein Sonderfall politischer Radikalisierung: die Turnvereine

- Zeigt den engen Zusammenhang zwischen der Entstehung eines nationalen Mythos, dem Zusammenschluß von Intellektuellen und dem spezifischen Potenzial Berlins in Okkupationszeiten
- Turnbewegung von Friedrich Ludwig Jahn 1810 in der Berliner Hasenheide gegründet
- Nur « rein Deutsche » werden zugelassen
- Stichpunkt: Körperliche Kräfte stärken (Turnen, Schwimmen, Fechten), eigentlich paramilitärische Struktur, die sich an Jugend wendet (Begriff: Nationalerziehung)

https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Ludwig_Jahn#Turn-und_Nationalbewegung

Zur Erforschung von Salons und Vereinen

- Salons: vorrangig mündlich, keine Primärquellen
 - Vereine: einige Protokolle erhalten, lassen in der Regel Konflikte eher aus
 - Programmschriften nur begrenzt repräsentativ für die eigentlichen Abläufe
- => Wir können nur ein « stilisiertes » Bild dieser Räume rekonstruieren.

Wissenschaftliche Institutionen

- Amateurvereine hier nicht im Mittelpunkt, wenn auch sehr wichtig
- Zwei Einrichtungen:
 - Akademie der Wissenschaften
 - Universität
- Zwei sehr unterschiedliche Traditionen, die bspw in Berlin nicht so leicht miteinander harmonieren

Akademien vs. Universitäten – im Schnelldurchlauf

- Universitäten = seit dem späten Mittelalter Ausbildungsstätten (ursprünglich: Medizin, Jura, Theologie; später auch: Philosophie)
- Akademien = seit dem 15. Jh in Italien, dann auch in anderen europäischen Ländern, Zusammenschluss von Wissenschaftlern mit Publikationsorganen -> Hier werden traditionelle neue Erkenntnisse besprochen.
- Konflikt im frühen 19. Jhdt: junge Wissenschaftler eher an Universitäten tätig. Bildung von « Schulen ». Entwicklung der Seminare.
- Teilweise Personalüberschneidungen, aber in der Regel auch Interessenskonflikte
- Berliner Universität: erste *Forschungsuniversität*, Rolle von Akademien verschiebt sich

Die Berliner Akademie der Wissenschaften

- Bestand vor Gründung der Universität
- Einige Akademie-Mitglieder erbittert, nicht an die Uni berufen zu werden
- Akademie verfügt über Mittel, um große Forschungsprojekte durchzuführen, auch bestimmte Apparate anzuschaffen. .(Bsp. Weltreisen)
- Akademie-Bibliothek lange Zeit einzig vernünftige Forschungsbibliothek in Berlin.
- Sehr traditionelle wissenschaftliche Richtungen; Publikation von Protokollen und Ausschreibung von Preisfragen als Kommunikationsmittel

Die Berliner Universität

- Mehrere Vorschläge von wichtigen Intellektuellen gemacht um ein neues Konzept zu entwickeln (Fichte, Schleiermacher)
- Entsteht nach Schließung der einzigen preußischen Universität (Halle) durch Napoleon: Nationaler Ehrgeiz ist von vornherein ein Gründungsmotiv.
- Prinzip der Gleichheit der vier Fakultäten untereinander (wird mühselig durchgesetzt)
- Verbindung von Forschung und Lehre
- Schaffung einer intellektuellen Elite (Seminare), die dann an Universitäten und Gymnasien tätig ist.

Der Alltag eines Berliner Professors

- Morgens 7-11 unterrichten
- Dann Zeitungen lesen in der Konditorei, wo man andere Dozenten trifft
- Nachmittags einige Stunden in der Bibliothek oder mit Privatstunden
- Früher Abend: Akademiesitzung oder Singverein
- Abends: Salon

=> Geselligkeit ist zentral – prägt auch das Bild der Großstadt als Ameisenhaufen.

Sprachpolitik

- Im Zusammenhang mit der Entstehung eines Nationalgefühls zentral
- Bis 1810 ist Französisch offizielle Akademiesprache; Verabschiedung der friderizianischen Sprachpolitik.
- 18. Jhdt: Französisch = lingua franca
- In Berlin: besonders gepflegt durch Hugenotten, die auch bei der Fürstenerziehung eine wichtige Rolle spielten (Bsp Ammen der preußischen Könige)
- Entscheidung, auf Deutsch zu veröffentlichen = um 1800, keine Selbstverständlichkeit
- Rolle der Schrift zusätzlich zur Sprache (Entwicklung von Mischtypen um 1810 scheitert, s. Sitzung der nächsten Woche)

Räume der Sprachpolitik

- Die Wahl der einen oder anderen Sprache schließt oder öffnet Kommunikationsräume
- Andere Sprachen in Berlin wichtig: Hebäisch in der jüdischen Gemeinschaft zB.
- Unterschied zwischen Kommunikationssprache und Amtssprache: Praxis kann Regeln verschieben
- Plattdeutsch im Mündlichen variiert lokal: Das geschriebene Hochdeutsch setzt einen Standard und verankert ihn in der Kommunikationspraxis.

Der urbane Raum

- Besteht aus einer Vielfalt von Dimensionen: Orte, Menschen, Beziehungen, Institutionen, Regelungen
- Plastizität seiner Entwicklung
- Besondere Situation in Berlin zu Beginn des 19. Jhdts

Raumverzerrungen

- Zeigt, dass die Dokumentenüberlieferung ein verzerrtes Bild liefert: Frauen sind unterrepräsentiert, sowie andere religiöse Minderheiten.
- Bestimmte Akteure erscheinen besonders wichtig und originell, wobei sie eigentlich mehr einer « Strömung » angehörten, die sie nach außen besonders gut vertreten haben
- Geschichtsschreibung und Archivierungsstrategien haben dazu beigetragen
- Auch die Veröffentlichungsbedingungen und Publikationsstrategien haben dazu beigetragen -> Sitzung der nächsten Woche

Literaturverzeichnis

- William Clark, *Academic Charisma and the Origins of the Research University*, Chicago, 2006
- Uta Motschmann, *Handbuch der Berliner Vereine und Gesellschaften (1786-1815)*, Berlin, 2015.
- Petra Wilhelmy-Dollinger, *Der Berliner Salon im 19. Jahrhundert (1780-1914)*, Berlin, 1989